

ad
marginem

Randbemerkungen zur Musikalischen Volkskunde

Mitteilungen des Instituts für Musikalische Volkskunde an der Pädagogischen Hochschule Rheinland Abteilung Neuss, 4040 Neuss 1, Humboldtstraße 2, Tel. 197-1. Herausgegeben von Prof. Dr. Günther Noll. Redaktion St.Prof. Dr. Wilhelm Schepping. Sie erscheinen in zwangloser Folge etwa dreimal jährlich und werden Interessenten auf Anforderung kostenlos zugesandt. Nachdruck mit Quellenangabe gestattet. ISSN 0001-7965

58/59-1986/87

Günther Noll

Das Institut für Musikalische Volkskunde - an der Universität zu Köln

Die Überleitung des Instituts für Musikalische Volkskunde an die Universität zu Köln ist nunmehr vollzogen. Da die Raumprobleme in Köln von gravierendem Ausmaße sind, mußten das ehemalige Lehrschwimmbecken und die Duschen umgebaut werden, um dem Institut ein neues Domizil zu geben. Mit hohem Aufwand haben die Universitätsverwaltung und das Staatshochbauamt der Universität aber eine Lösung gefunden, die funktional überzeugt und auch ästhetisch befriedigt. Mitarbeiter und Besucher fühlen sich wohl.

Als neue Instituts-Sekretärin konnte Frau Christiane Kempen eingestellt werden, die langjährige Erfahrungen im Universitätsbereich besitzt. Schmerzlich ist der Verlust der Steile einer wissenschaftlichen Mitarbeiterin, so daß Frau Dr. Marianne Bröcker nicht mehr hauptamtlich am Institut tätig sein kann. Herr Dr. Petr Novák konnte als Mitarbeiter im Zeitvertrag seine Tätigkeit am Institut aufnehmen.

Mit der Überleitung des Instituts an die Kölner Universität ist die Zeit des Provisoriums vorbei. Sie hatte vor zehn Jahren begonnen, als die Pläne bekannt wurden, die Pädagogischen Hochschulen im Lande Nordrhein-Westfalen aufzulösen und die Studiengänge in die Universitäten zu integrieren. Die Anbindung des Instituts an eine lehrerausbildende Institution führte zwangsläufig zum Mitbetroffensein alter Probleme, die mit der Überleitung und deren organisatorischen Belastungen, Kapazitätsabbau etc. verbunden sind. 1980 wurde das Institut zusammen mit dem Studiengang Musik an die Universität Düsseldorf übergeleitet und dort unter der Vorbehaltsklausel „bis zur endgültigen Regelung“ geführt. Dies war erforderlich, weil zu diesem Zeitpunkt in NRW noch keine endgültige Lösung der Frage gefunden war, ob die Musiklehrausbildung der Primarstufe und Sekundarstufe 1 an Wissenschaftlichen Hochschulen oder Musikhochschulen erfolgen soll. Nach Auflösung der Studiengänge Musik an Wissenschaftlichen Hochschulen in Neuss und Düsseldorf, neben Bonn und Aachen, ist nunmehr die Universität zu Köln als einzige Ausbildungsstätte für Musiklehrer in der Südregion Nordrhein-Westfalens - neben der Schulmusik-Abteilung an der Musikhochschule Köln - übriggeblieben. Mit den Provisorien sind auch die Zeiten der Begehrlichkeiten von außen vorbei, die abgewiesen werden mußten, so daß alte Archiv-, Buch- und Materialbestände erhalten bleiben konnten. Unsere Bemühung ist, die teilweise enormen Zeitverluste zügig wiederaufzuholen.

Mit dem neuen Standort des Instituts wird es keine strukturellen Veränderungen seiner Aufgaben, wohl aber Erweiterungen geben. Ein zentraler Bereich bleibt noch wie vor der Ausbau der umfangreichen Archive und die Vervollständigung der Kataloge. Darüber hinaus sind erste Arbeiten eingeleitet, um die Bestände des Instituts mit Hilfe eines Datenverarbeitungssystems zu erfassen, das später auch die Möglichkeit eröffnen soll, die Daten in einem Verbundsystem mit anderen datenverarbeitenden Institutionen im Bereich der Musikethnologie und Musikalischen Volkskunde (z.B. Gesamthochschule/Universität Essen) abrufbar zu machen.

Die in ad marginem 53/54 - 1984/85 beschriebenen Forschungsvorhaben werden weitergeführt bzw. eingeleitet. So wird z.B. die Untersuchung zur sogenannten „Volkstümlichen Musik“ von Marianne Bröcker in diesem Jahr abgeschlossen. - Das Projekt zur Situation des „Folk“ in der Bundesrepublik Deutschland von Gisela Probst-Effah wird intensiv vorangetrieben, so daß die zeitliche Planung eingehalten werden kann. - Die Vorbereitung der

langfristig geplanten Untersuchung zur Situation des Laienmusizierens in Nordrhein-Westfalen nimmt erste Konturen an. So hat z.B. der Landesmusikrat Nordrhein-Westfalen seine Unterstützung zugesagt. Die Bemühungen um eine Finanzierung des Projekts sind eingeleitet. - Petr Novák hat eine umfangreiche Untersuchung zum Tanz projektiert, die sowohl historisch-systematische als auch ethnomusikologische, ethnographische und musikpädagogische Aspekte erfassen wird.

Die Arbeiten zum Dialektlied werden fortgesetzt, von Wilhelm Schepping mit Schwerpunkt im Bereich des Niederrheins, vom Verf. mit Schwerpunkt in einer rheinischen Region, die von Köln bis Königswinter und in das Bergische Land hinein reicht. Diese Arbeiten stehen auch im engen Zusammenhang mit der aktuellen Brauchforschung, was insbesondere auch die Reaktivierungsformen (z.B. der Pfingstbräuche) miteinbezieht. Im Zusammenhang mit dem Dialektlied ist eine Intensivierung der Zusammenarbeit mit dem Landschaftsverband Rheinland eingeleitet. Ziel der gemeinsamen Bemühungen ist die Materialbereitstellung und Verbreitung (z.B. in Chorsätzen), weil sich in jüngster Zeit das Bedürfnis nach Dialektpflege und -erhaltung verstärkt artikuliert. So hat z.B. eine Gruppe von Studierenden des Musikseminars der Universität zu Köln im Sommer 1986 niederrheinische Lieder in Sätzen von Ernst Klusen auf einem „Grenzlandabend“ im Rahmen des „Rheinlandtagest“ in Geilenkirchen/Kreis Heinsberg vorgetragen.

Arbeiten zur systematischen Erfassung des Folklore-Wettbewerbs Nordrhein-Westfalen werden kontinuierlich weitergeführt, die für einige Zeit unterbrochenen Untersuchungen zur Straßenmusik wieder aufgenommen. Eine umfangreiche Arbeit zu den musikkulturellen Aktivitäten von Gastarbeitern oder anderen Minderheiten in der Bundesrepublik konnte mit einer regionalen Untersuchung im Raum Köln-Neuss eingeleitet werden. Die ersten Aufzeichnungen, mit Hilfe von Video-Movies durchgeführt, haben stattgefunden und befinden sich in der Auswertung.

Das Institut wird anlässlich der 600-Jahrfeier der Universität zu Köln im Jahre 1988 gemeinsam mit der Kommission für Lied-, Musik- und Tanzforschung in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde ein internationales Symposium zum Thema „Musikalische Volkskultur in der Stadt der Gegenwart“ durchführen. Der bereits in Neuss und Düsseldorf herausgebildete besondere Schwerpunkt in der Integration von Musikalischer Volkskunde und Musikpädagogik wird in Köln fortgesetzt. Dies schlägt sich z.B. in einem kontinuierlich bereitgestellten Lehrangebot nieder, das einerseits fachspezifische Fragestellungen der Musikalischen Volkskunde behandelt, andererseits die mannigfachen Bezüge zur Musikpädagogik reflektiert. Nachdem in Neuss und Düsseldorf Ensemble-Formen, die in enger Nähe zur Institutsarbeit stehen, ihre Tätigkeit einstellen mußten, erfolgte in Köln 1985/86 die Gründung eines neuen Folklore-Ensembles, wieder unter der Leitung von Henner Diederich.

Das Spektrum der öffentlichen Konzerte des Musikseminars an der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät wird durch Veranstaltungen erweitert, in denen die unterschiedlichsten Zugangsweisen zu ethnologischem Material demonstriert werden, wobei das Spektrum vom Chorwerk bis zum Offenen Singen, vom Instrumentalsatz bis zum Offenen Tanzen reicht. Die Verbindung zur künstlerischen Arbeit des Musikseminars schafft die Möglichkeit, tradierte und neue Interpretationsformen ethnologischen Materials im größeren Auditorium vorzustellen, was sicher auch ein bestimmtes Anregungspotential darstellt. Dies gewinnt einen besonderen Akzent angesichts der Lehrerarbeitslosigkeit als Folge des rapiden Rückgangs der Schülerzahlen an den allgemeinbildenden Schulen. Die Qualifizierung angehender Lehrer für die Schule allein reicht als berufliche Existenzsicherung gegenwärtig nicht mehr aus, obgleich dort noch wie vor ein dringender Bedarf an Musik-Fachlehrern besteht. Hier bietet die Arbeit mit Laienmusikgruppen eine Chance zu außerschulischer musikpädagogischer Tätigkeit, denn es besteht in diesem Bereich ein akuter Mangel an qualifizierten Gruppenleitern. Neben seinen bisherigen Arbeitsbereichen kann sich das Institut nicht der Aufgabe verschließen, für diese musikpädagogische Zusatzqualifikation die wissenschaftlichen Voraussetzungen zu schaffen.

Marianne Bröcker

„Lieder für den Frieden“... Teil II

Abschließend sei der Spielkreis Ernesto Rossi unter der Leitung von Henner Diederich erwähnt, der mit einem Repertoire an Volksmusikbearbeitungen aus ganz Europa und Volksliedern aus Deutschland und England auftrat. Die einfaltsreichen Bearbeitungen der Volksmelodien durch Henner Diederich, im Spielkreis sehr abwechslungsreich besetzt und spritzig dargeboten, wurden von den Zuhörern begeistert gefeiert. Wie stark diese

Musik die Hörer ansprach und wie tänzerisch sie gespielt wurde, zeigte sich vor allem beim gemeinsamen Tanzen nach dem offiziellen Konzertprogramm. Die gleiche Begeisterung ließ sich dann auch bei einem ganz anderen Publikum feststellen, als der Spielkreis in einer Elektronikfabrik in Baku, in der Geräte zur Erdölförderung hergestellt werden, an einem späten Vormittag ein Konzert für die Arbeiter gab. Der fabrikeigene Vortragssaal war völlig überfüllt, obwohl die Arbeiter dafür ihre Mittagspause opfern mußten. Auch ein weiteres Konzert in einer Pädagogischen Hochschule in Baku, bei dem alle Gruppen auftraten, bestätigte den besonders großen Erfolg des Spielkreises sehr deutlich, so wie schon das erste Konzert zu Beginn der Reise in Kiew und ein letztes Auftreten auf dem Rückweg von Baku in Moskau. Bei alten Auftritten des Spielkreises Ernesto Rossi in der UdSSR fiel auf, daß sehr viele Menschen, insbesondere auch Jugendliche, sich für die Musik der Gruppe aus der Bundesrepublik Deutschland interessierten. Es herrschte stets eine sehr positive, neugierige Atmosphäre der Erwartung, welche Art von Musik zu hören sein würde. Sie wurde dann sehr schnell von großer Begeisterung abgelöst, so daß bereits der Erfolg dieser Konzerte den Aufenthalt in der Sowjetunion zu einem positiven Erlebnis werden ließ. Henner Diederich und dem Spielkreis Ernesto Rossi ist es im wesentlichen auch zu verdanken, daß die Reise der bundesdeutschen Gruppe insgesamt zu einem Erfolg für alle Teilnehmer wurde, denn gerade über die Musik ergaben sich in Baku wie in Kiew und in Moskau Kontakte zu Bürgern verschiedener sozialistischer Staaten, die zum Teil zu sehr intensiven Gesprächen und zum Informationsaustausch führten.